

Wer migriert warum?

Der öffentliche Diskurs über Migration ist meist sehr vereinfacht und beschränkt sich auf die potenziell großen Ströme von Migrant*innen, die durch bewaffnete Konflikte und Kriege, und ökonomische Entbehrungen ausgelöst werden. Migration ist jedoch ein äußerst komplexes soziales Phänomen, und Migrationsentscheidungen sind abhängig von einer Vielzahl von sozialen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren. Mobilität beinhaltet sowohl Flucht, freiwillige Migration, geplante Umsiedlungen sowie Immobilität. Für eine gesellschaftliche und politische Debatte ist es wichtig die Gründe für Migration zu verstehen, die soziodemografischen Eigenschaften der Bevölkerungsgruppen die migrieren zu kennen, und auch die Konsequenzen der Migrationsbewegungen auf die Ursprungs- und Zielgesellschaften zu analysieren.

Migration in der EU

Gibt es aus demografischer Sicht einen Bedarf für Migration in der EU? Die EU Mitgliedsstaaten müssen sich heute mit den langfristigen Folgen einer sich verändernden Bevölkerungsstruktur auseinandersetzen, hier vor allem mit alternden Gesellschaften und dem daraus resultierenden Rückgang der Erwerbsbevölkerung. Ohne die Zuwanderung aus Drittstaaten würde die Bevölkerung in der EU aufgrund niedriger Geburtenraten bis 2060 auf 466 Millionen sinken, also auf das Niveau der 1980er Jahre. Migration kann die Größe der Gesamtbevölkerung und der Erwerbsbevölkerung beeinflussen, allerdings hat sie nur einen begrenzten Effekt auf die Altersstruktur in der EU. Dies liegt zum Teil daran, dass Migrant*innen sich dauerhaft im Zielland niederlassen und damit genauso altern wie die

einheimische Bevölkerung. Auch wenn ein hohes Niveau an Zuwanderung die Gesamtgröße der Erwerbsbevölkerung erhöht, bedeutet dies nicht automatisch ein ausgeglicheneres Verhältnis zwischen erwerbstätiger und nicht-erwerbstätiger Bevölkerung - denn entscheidend dafür ist die effektive ökonomische Integration der Migrant*innen.

Migrant*innen in Österreich

Zu Beginn des Jahres 2022 lebten in Österreich 1,8 Mio. Menschen, die im Ausland geboren wurden. Die größte Gruppe der Personen mit nicht-österreichischem Geburtsland stammt aus Deutschland (2,8 %). Auch Bosnien-Herzegowina (1,9 %), die Türkei (1,8 %), Serbien (1,6 %), Rumänien (1,5 %), Ungarn (1,0 %) und Polen (0,9 %) sind relativ häufige Herkunftsländer. In Afghanistan und Syrien geborene Menschen machen aktuell jeweils 0,5 % bzw. 0,7 % der in Österreich lebenden Bevölkerung aus. Zu Beginn des Jahres 2022 lebten knapp 16.500 Menschen in Österreich, die in der Ukraine geboren wurden – die meisten davon in Wien (57%).

Flüchtlinge in Österreich

Wer sind die Menschen, die in Österreich Zuflucht gefunden haben? In einer wissenschaftlichen Erhebung des Wittgenstein Centre Ende 2015 wurden Flüchtlinge interviewt, die kurz zuvor nach Österreich gekommen waren. Es war dies europaweit die erste sozialwissenschaftliche Erhebung im Zusammenhang mit der viel zitierten „Flüchtlingskrise“ des Jahres 2015. Ziel war es, nicht nur Köpfe zu zählen, sondern herauszufinden, was in diesen Köpfen steckt, welche Ausbildungen diese Menschen mitbringen, was ihre Werte und Einstellungen sind, und wie es um ihre Gesundheit steht. Dabei ergab sich

ein differenziertes Bild von Migrant*innen.

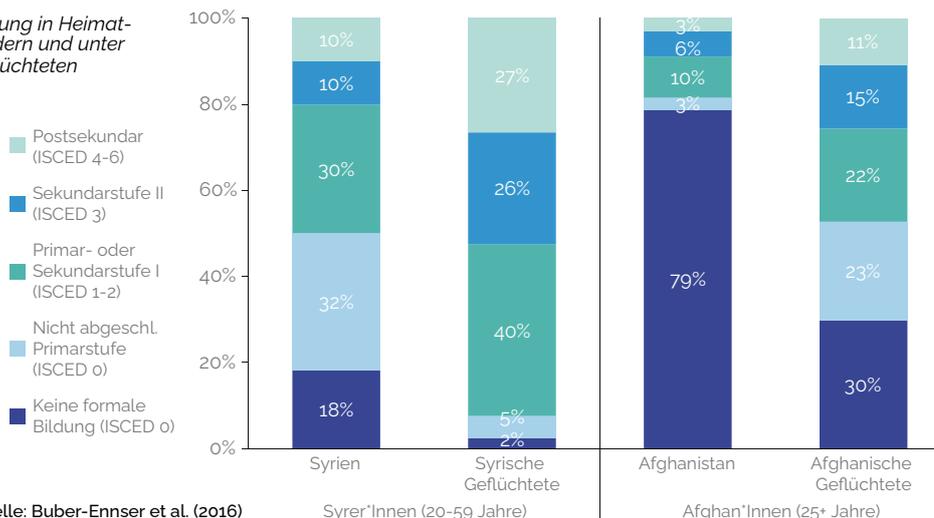
- Die Geflüchteten aus Syrien und Afghanistan sind weit besser gebildet als die durchschnittliche Bevölkerung im Herkunftsland.
- Während neun von zehn Geflüchteten in Österreich ihre Gesundheit als gut oder sehr gut bewerteten, waren es in Deutschland nur rund sieben von zehn. Insgesamt verzeichneten Geflüchtete eine hohe Zufriedenheit mit dem österreichischen Gesundheitssystem und eine niedrige Anzahl von strukturellen Zugangsbarrieren.
- Frauen, ältere Menschen und Personen aus Afghanistan sind besonders vulnerable Gruppen mit durchschnittlich schlechterer Gesundheit.

Wie ist die Situation geflüchteter Frauen in Österreich? Die Studien des Wittgenstein Centre zeichnen ein umfangreiches Bild der Wahrnehmungen, Lebensrealitäten und Herausforderungen weiblicher Geflüchteter, die im Rahmen der rezenten Fluchtbewegung 2015/16 aus Syrien und Afghanistan nach Österreich gekommen sind.

- Geflüchtete – speziell Frauen – schätzen ihre Gesundheit schlechter ein als die österreichische Bevölkerung gleichen Alters. Dadurch bleiben nicht nur gesundheitliche Ungleichheiten bestehen, sondern es kommt auch zu erheblichen Folgekosten im Bereich der sekundären und tertiären Versorgung.
- Viele Frauen, die 2015/16 nach Österreich flüchteten, brachten bald nach ihrer Ankunft ein Kind zur Welt. Sehr hohe Geburtenraten kurz nach der Ankunft von Geflüchteten, die danach wieder abebbten, wurden auch aus anderen Ländern berichtet und werden mit dem Begriff „arrival effect“ beschrieben. Dies zeigte sich auch ab 1992 bei Flüchtlingen aus Bosnien.
- Die Betreuung von (Klein)kindern bei gleichzeitig fehlenden sozialen und familiären Netzwerken stellt geflüchtete Frauen vor große Herausforderungen.
- Viele geflüchtete Frauen sehen ihr Leben in Österreich als eine Erweiterung der persönlichen Handlungsoptionen, ihrer Bildungs- und Berufschancen, sowohl für sich als auch für ihre Kinder. Daraus lassen sich einige wichtige Schlüsse für politische Entscheidungen treffen, die auch für andere Migrationsgruppen und -bewegungen relevant sind:

- Für weibliche Geflüchtete braucht es zielgruppenspezifische Versorgung und Prävention. Denn die körperliche und seelische Gesundheit bildet das Fundament für Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt.
- Ein uneingeschränkter Zugang zur Gesundheitsversorgung – wie dies in Österreich der Fall ist – ist wesentlich für die Gesundheit von Geflüchteten.
- Die Teilnahme an informellen, niederschweligen Integrationsangeboten von zivilgesellschaftlichen Vereinen und Organisationen, wie Sprachcafés, Nachbarschaftstreffen und Weiterbildungsmöglichkeiten, stellen sich besonders für Frauen als förderlich für die soziale Integration dar.

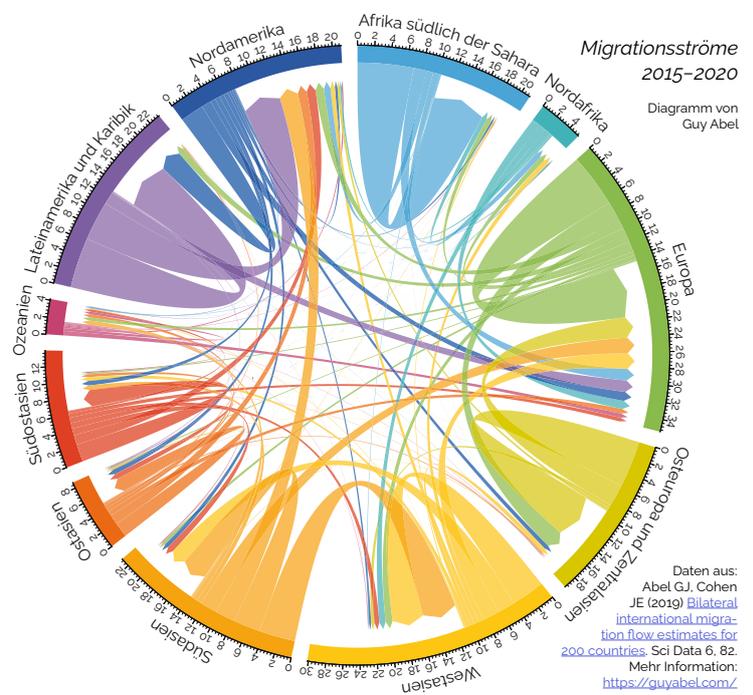
Bildung in Heimatländern und unter Geflüchteten



Quelle: Buber-Ennsner et al. (2016)

Einige Zahlen und Fakten

- Eine Schätzung des Internationalen Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung von 2017 besagt, dass weltweit jeder neunte Mensch zur Sicherung seines Lebensunterhalts auf Überweisungen von internationalen Migrant*innen angewiesen ist.
- Die finanziellen Transfers von Migrant*innen in die Herkunftsländer sind trotz Covid-Pandemie kaum eingebrochen und sind um ein Vielfaches höher (ca. um den Faktor 3,8) als die öffentliche Entwicklungshilfe.
- Es gibt zahlreiche Belege für die Bedeutung der Migration als Anpassung: 40% der Studien, die in einem Review von Burnham et al. (2015) über die Anpassung von Kleinbauern an den Klimawandel in Asien, Afrika und Südamerika einbezogen wurden, erwähnten Migration als Strategie zur Risikominderung. In einer Meta-Analyse zur Anpassung in afrikanischen Trockengebieten südlich der Sahara von Wiederkehr et al. (2018), die 63 Studien mit mehr als 6.700 ländlichen Haushalten analysierten, wird berichtet, dass ein Viertel der ländlichen Haushalte auf Migration als Anpassungsstrategie setzt.
- In einer Studie zur Widerstandsfähigkeit von Haushalten in Thailand haben wir aufgezeigt, dass das Potential für Migration als Anpassung zwischen unterschiedlichen sozio-ökonomischen Gruppen allerdings ungleich verteilt ist: Haushalte mit besserer sozio-ökonomischer Ausgangslage profitieren mehr von Migration als schlechter gestellte Haushalte.
- In den letzten Jahrzehnten hat es innerhalb der EU starke Bevölkerungsverschiebungen gegeben v.a. in Richtung Westen. Die EU insgesamt profitiert ökonomisch von dieser Mobilität. Viele osteuropäische Mitgliedsstaaten haben allerdings aufgrund beträchtlicher Abwanderung einen starken Bevölkerungsrückgang erlebt (Bulgarien und die Baltischen Staaten bspw. zwischen 16% und 26%), der durch niedrige Geburtenraten noch verstärkt wird. Dadurch vertiefen sich strukturelle Herausforderungen, wie in den Bereichen Infrastruktur, Bildung und Alterung.



Umwelt und Migration

Die Forschung am Wittgenstein Centre versucht einen differenzierten Blick auf das Verhältnis von Umwelt und Migration zu werfen. Daher liegt der Fokus sowohl auf der Frage wie Umwelt- und Klimaveränderungen sich auf Migrationsentscheidungen und -ströme auswirken als auch, wie Migration zur verbesserten Anpassung an den Klimawandel beitragen kann. Studien haben gezeigt, dass sich Umweltgefahren auf die Migration auswirken, allerdings mit kontextabhängigen Unterschieden. Die Migration im Kontext von Umwelt- und Klimawandel ist sozial differenziert und erfolgt hauptsächlich innerhalb des Landes oder in Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen. Internationale Migration ist die Ausnahme.

Migration als Anpassung

Kann Migration zur Anpassung an den Klimawandel beitragen? Migration im Kontext von Umwelt- und Klimawandel kann einerseits ein Zeichen für ein Scheitern der Anpassung sein, wenn die Risikominderungsstrategien der Haushalte versagen oder die Existenzgrundlage zusammenbricht. Wenn die letzte Möglichkeit,

auf die die Haushalte zurückgreifen können, die (dann unfreiwillige) Migration ist, führt dies oft zu einer geringeren Sicherheit der Existenzgrundlage und des Wohlstands. Andererseits kann Migration im Kontext von Umwelt- und Klimawandel aber auch eine Form der erfolgreichen Anpassung sein: Haushalte können sich die Migration zunutze machen, um Risiken zu diversifizieren und den Wohlstand während einer Krise zu erhalten. Im Falle einer Dürre können beispielsweise einzelne Haushaltsmitglieder zeitweise zum Einkommenserwerb in städtische Gebiete gehen, um den Verlust des landwirtschaftlichen Einkommens durch Überweisungen aufzufangen.

Die Mechanismen für das Gelingen von Migration als Anpassung sowie die Frage, unter welchen Umständen Migration als Anpassung an ihre Grenzen stößt, sind noch nicht gut erforscht. Allerdings lassen vorliegende Studien einige Schlüsse zu. Zum einen muss das Ziel von Entwicklungs- und Anpassungspolitik sein, die Verwundbarkeit gegenüber Klimawandel zu reduzieren und somit die Entscheidungsfreiheit

zu migrieren oder nicht zu migrieren zu erhöhen. Andererseits sollten die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Migrant*innen verbessert werden – nicht nur in Zielgebieten der Migration wie z.B. Österreich, sondern v.a. auch, wenn Migrant*innen innerhalb ihrer Länder wandern. Lebens- und Arbeitsbedingungen von Migrant*innen wirken sich nämlich auch auf das Potential von Migration als Anpassung aus – und damit auf die Notwendigkeit von weiterer Abwanderung oder nicht – da diese bspw. die Fähigkeit von Migrant*innen beeinflusst, ihre Herkunftshaushalte mit Rücküberweisungen zu unterstützen.

FORSCHUNGSPROJEKTE

- Displaced Persons in Austria Survey (DiPAS): <https://www.oeaw.ac.at/vid/research/research-projects/dipas>
- Future Migration Scenarios for Europe (FUME): <https://futuremigration.eu/>
- Linking Climate Change, Habitability and Social Tipping Points: Scenarios for Climate Migration (HABITABLE): <https://habitableproject.org/>
- Population Dynamics under Global Climate Change (POPCLIMA): <https://cordis.europa.eu/project/id/101002973>
- Quantifying Migration Scenarios for Better Policy (QuantMig): <http://quantmig.eu/>
- Refugee Health and Integration Survey: Mental Health and Health Access of Refugees in Austria (ReHIS): <https://www.oeaw.ac.at/vid/research/research-projects/dipas/rehis-project>
- Women's Integration Survey: Inclusion, Participation and Enablement of Refugee Women in Austria (WIN): <https://www.oeaw.ac.at/vid/research/research-projects/dipas/win-project>

PUBLIKATIONEN

- Borderon M, et al. (2019) [Migration influenced by environmental change in Africa: A systematic review of empirical evidence](#). Demographic Research 41, 491-544.
- Buber-Ennser I, et al. (2016) [Human capital, values, and attitudes of persons seeking refuge in Austria in 2015](#). PLoS ONE 11(9), e0163481.
- Georges D, et al. (2021) [Health determinants among refugees in Austria and Germany: A propensity-matched comparative study from Syrian, Afghan and Iraqi refugees](#). PLoS ONE 16(4), e0250821.
- Hoffmann R, et al. (2020) [A meta-analysis of country-level studies on environmental change and migration](#). Nature Climate Change 10(10), 904-912.
- Kohlenberger J, Heyne S, Rengs B, Buber-Ennser I (2022) [Women's Integration Survey \(WIN\): Inklusion, Teilhabe und Enablement geflüchteter Frauen in Österreich](#). Baden-Baden: Nomos.
- Lutz W, et al. (2019). [Demographic Scenarios for the EU: Migration, population and education](#). Luxembourg: European Union.
- Peth SA, Sakdapolrak P (2020) [When the origin becomes the destination: Lost remittances and social resilience of return labour migrants in Thailand](#). Area 52(3), 547-557.
- Porst L., Sakdapolrak P (2018) [Advancing adaptation or producing precarity? The role of rural-urban migration and translocal embeddedness in navigating household resilience in Thailand](#). Geoforum 97, 35-45.
- Riederer B, Buber-Ennser I, Haindorfer R (2020) [Trends in demography and migration in Austria](#). In: Demography and migration in Central and Eastern Europe. Hrsg. Tálas, P, EtI, A, 9-27. Budapest: Dialog Campus.

KONTAKT

Isabella Buber-Ennser
ÖAW
isabella.buber@oeaw.ac.at

Patrick Sakdapolrak
IIASA und Universität Wien
patrick.sakdapolrak@univie.ac.at

Web: www.wittgensteincentre.org
E-mail: press@wittgensteincentre.info
Twitter: [@demografie_wien](#) (Deutsch) | [@WiCVienna](#) (Englisch)